



Wenn es draußen still wird, hören wir einander besser.

EDITORIAL

Wenn es draußen stiller wird, verändert sich nicht nur die Jahreszeit, sondern auch der Blick auf das, was im Sozialbereich tatsächlich gebraucht wird. In Gesprächen mit Menschen, die zu B7 kommen, zeigt sich deutlich: Orientierung, Verlässlichkeit und transparente Information sind entscheidender denn je.

Wir erleben derzeit einen Wandel, der spürbare Auswirkungen hat. Fördermodelle werden angepasst, Ressourcen werden knapper, Anforderungen steigen. Gleichzeitig nimmt der Bedarf an Beratung, an Unterstützung in Übergangsphasen und an Begleitung bei gesundheitlichen oder sozialen Belastungen kontinuierlich zu. Diese Entwicklungen sind keine abstrakten Zahlen, sondern Realität im Alltag von Menschen, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen – und die Gefahr laufen, im System übersehen zu werden.

Gerade deshalb braucht es Momente, in denen wir innehalten und genau hinhören:

**Was brauchen Menschen tatsächlich?
Wo entstehen Lücken?
Und was ist notwendig, damit soziale Arbeit auch unter neuen Rahmenbedingungen wirksam bleibt?**

Bei B7 zeigt sich klar: Gute Beratung basiert auf Fakten, nachvollziehbaren Informationen und strukturierten Schritten. Sie verhindert Fehlwege, entlastet öffentliche Systeme und stärkt Menschen in einer Zeit, in der vieles unsicher wird. Doch ebenso deutlich ist: Ohne ausreichende Ressourcen geraten jene Angebote unter Druck, die Stabilität geben sollen.

In dieser Ausgabe möchten wir darauf hinweisen, wie wichtig es ist, soziale Unterstützung nicht als selbstverständliche Konstante zu betrachten. Sie muss gestaltet, gesichert und an veränderte Lebensrealitäten angepasst werden. Dafür braucht es politische Entscheidungen, faire Rahmenbedingungen und ein Bewusstsein dafür, dass soziale Arbeit kein Zusatz ist, sondern ein tragender Teil unseres gesellschaftlichen Fundaments.

Wir laden Sie ein, gemeinsam hinzusehen – auf das, was notwendig ist, und auf das, was gesichert werden muss, damit Menschen in schwierigen Phasen nicht allein bleiben.

Ihre Ulrike Würzbürger,
Geschäftsführerin B7 Arbeit und Leben

Zukunft entsteht aus Handlungen, nicht aus Versprechen

Warum wirksame soziale Arbeit nicht nur von Rahmenbedingungen abhängt, sondern von Menschen, die handeln.

Der Sozialbereich verändert sich – und mit ihm die Anforderungen, die Menschen an Unterstützung, Orientierung und Begleitung stellen. Gerade in solchen Zeiten zeigt sich, worauf soziale Arbeit baut: auf Menschen, die da sind, Verantwortung übernehmen und Schritt für Schritt weitergehen. Deshalb geben wir hier zwei Perspektiven Raum, die zeigen, wie B7 mit aktuellen Veränderungen umgeht: Ulrike Würzbürger, Geschäftsführung, und Markus Hillebrand, Leitung von P.U.R.. Ihre Einblicke machen sichtbar, wie viel Wirkung entstehen kann, wenn Haltung, Erfahrung und gemeinsames Tun zusammenkommen.

Handlungsspielräume nutzen – auch wenn sie klein sind

Für Ulrike Würzbürger sind herausfordernde Situationen immer auch ein Moment, Handlungsspielräume zu suchen – selbst wenn sie klein oder kaum sichtbar sind. Haltung zu bewahren ist für sie kein fixer Zustand. Sie beschreibt offen, dass sie gerne „stets sachlich, souverän und gelassen“ wäre, es aber nur „gelegentlich“ sei.

Was sie trägt, ist ein ausgeprägter Gerechtigkeitssinn und der damit verbundene „große Kampfgeist“, der spürbar wird, wenn Menschen benachteiligt oder belastet sind. Um dabei im Gleichgewicht zu bleiben, vertraut sie auf tägliche und wöchentliche Rituale, die ihr Struktur geben.

Wesentlich ist für sie das Gemeinsame: Sie erlebt sich umgeben von „klugen und engagierten Menschen“, die an Lösungen interessiert sind – „gemeinsam, nicht gegeneinander“. In schwierigen Situationen erstellt sie rasch einen Plan, teilt ihn offen und entwickelt ihn gemeinsam so lange weiter, bis er tragfähig ist. Ideen prüft sie sorgfältig und sorgt dafür, dass daraus konkrete Schritte entstehen.

Gute Beratung entlastet – Orientierung, wenn es unübersichtlich wird

Im Projekt P.U.R. zeigt sich ein ähnliches Bild des Wirkens im Alltag. Markus Hillebrand, der das Projekt leitet, beobachtet seit Jahren einen kontinuierlich steigenden Beratungsbedarf. Bis zu 1.000 Menschen melden sich jährlich

allein im Zentralraum – deutlich mehr, als mit den bestehenden Ressourcen begleitet werden kann. Die Expertise des Teams wird weit geschätzt, nicht nur von Klientinnen: Klienten sondern auch von Ärztinnen:Ärzten, Krankenhäusern, Reha-Einrichtungen und anderen Beratungsstellen. Gleichzeitig werden die Mittel ab 2026 sinken, was spürbare Einschränkungen und den Verlust erfahrener Mitarbeiterinnen bedeutet. Trotzdem bleibt das Team motiviert, so Hillebrand, weil die Arbeit für viele einen „echten Unterschied“ macht. Hillebrand beschreibt die Wirkung klar: Wir begleiten sinnvolle Veränderungen und verhindern gleichzeitig auch „sinnlose Behördengänge, Anträge und Klageverfahren“ und damit unnötige Frustrationen, Zeitverlust und Belastung für Menschen wie für öffentliche Systeme. Orientierung zu geben bedeutet hier sehr konkret, Menschen vor Fehlwegen zu schützen und realistische Perspektiven aufzuzeigen.

Zukunft durch gemeinsames Handeln

Aus beiden Gesprächen wird klar: Zukunft entsteht bei B7 nicht durch politische Versprechen, sondern durch Menschen, die Verantwortung übernehmen, Handlungsspielräume nutzen und gemeinsam tragfähige Lösungen entwickeln – auch dann, wenn die Rahmenbedingungen eng sind.



Mehr über Haltung & Handeln
Zum ausführlichen Gespräch



Datenschutzinfo: Sie können die SIEBENINFO jederzeit durch kurze Mitteilung an office@arbeit-b7.at abbestellen. Bitte teilen Sie uns auch Adressänderungen mit. Weitere Informationen zu unserer Datenverarbeitung und Ihren Rechten finden Sie unter: www.arbeit-b7.at/datenschutz

Wir bedanken uns herzlich für alle Spenden und Beiträge!
Konto-Nr./IBAN: AT47 1860 0000 1062 1001

Wärme ist nicht selbstverständlich.

Warum Zugewandtheit im Sozialbereich kein Luxus ist – sondern eine Voraussetzung für Stabilität.

Wärme ist ein Wort, das im Sozialbereich selten ausgesprochen wird und dennoch eine zentrale Rolle spielt. Sie zeigt sich nicht nur in emotionaler Nähe, sondern in Haltung, Zugewandtheit und der Bereitschaft, Menschen ernst zu nehmen. In einer Zeit, in der Ressourcen knapper werden und Anforderungen steigen, wird deutlich: Wärme ist nicht selbstverständlich – aber sie ist notwendig, damit soziale Unterstützung wirkt.

Einsamkeit nimmt zu – und sie belastet.

Laut Statistik Austria fühlt sich inzwischen jede fünfte Person in Österreich regelmäßig einsam. Besonders stark betroffen sind Menschen in finanziell prekären Situationen, Langzeiterkrankte und Alleinerziehende. Einsamkeit ist dabei nicht nur ein Gefühl – sie hat konkrete Auswirkungen auf Gesundheit, Arbeitsfähigkeit und psychische Stabilität. Studien zeigen, dass soziale Isolation das Risiko für Depressionen, chronische Erkrankungen und Arbeitsunfähigkeit erhöht. Gerade deshalb braucht es Orte, die Wärme vermitteln: zugewandte Gespräche, verlässliche Begleitung, Begegnungen ohne Bewertung.

Wer Unterstützung braucht, fühlt sich oft als „Fall“ – nicht als Mensch

Im Kontakt mit Behörden und Institutionen erleben viele Betroffene, dass ihre Lebenslage auf Zahlen, Fristen und Dokumente reduziert wird. Für Menschen, die sich ohnehin belastet fühlen, ist das oft ein zusätzlicher Druck.

Wärme bedeutet hier: Zeit für ein Gespräch, realistische Schritte statt überfordernder Anforderungen, Respekt vor individuellen Grenzen, das Erkennen der Person hinter dem Antrag. Diese Form von Haltung reduziert nicht nur Stress, sondern fördert auch die Bereitschaft, Veränderungen anzugehen.

Mangel an Wärme schafft Hürden – und verschiebt Verantwortung

Wer Krisen ohne Unterstützung bewältigen muss, bleibt länger krank, findet schwieriger Orientierung und läuft Gefahr, in Armut abzurutschen. Fehlende Wärme zeigt sich oft dort, wo Systeme streng nach Kriterien funktionieren, ohne die Lebensrealität mitzudenken. Besonders betroffen sind Menschen mit komplexen Belastungen: Mehrfachdiagnosen, unsichere Arbeitssituationen, pfle-

geintensive Angehörige oder chronische Erkrankungen. Viele berichten davon, dass sie sich erst dann Hilfe holen, wenn alles schon lange zu viel geworden ist – nicht weil sie nicht früher wollten, sondern weil sie sich nicht gesehen fühlten.

Wie Wärme in der Praxis wirkt

In der Arbeit von B7 wird deutlich, welchen Unterschied Wärme macht – und dass sie weit über Freundlichkeit hinausgeht.

Wärme ist hier: eine klare Struktur, die entlastet, ein Gespräch, das nicht urteilt, Unterstützung in kleinen, machbaren Schritten, Orientierung, wenn Menschen im System den Überblick verlieren, Würde, wo Scham und Unsicherheit sonst Raum gewinnen würden.

Ob im Case Management, in der B7 Familienberatung oder bei P.U.R.: Wärme bedeutet, dass Menschen nicht allein durch Übergangsphasen gehen müssen.

Warum Wärme politisch relevant ist

Wenn soziale Unterstützung knapper wird, geraten vor allem jene unter Druck, die Stabilität am dringendsten brauchen. Wärme – verstanden als Haltung, die Menschen ernst nimmt – darf deshalb kein zufälliges Nebenprodukt sein.

Sie braucht: ausreichende Ressourcen, faire Rahmenbedingungen, politische Entscheidungen, die soziale Arbeit sichern, und Teams, die Zeit haben, gut zuzuhören.

Wärme ist nicht selbstverständlich.

Aber sie ist unverzichtbar – für Stabilität, für Gesundheit und für ein soziales Netz, das trägt, wenn Menschen es brauchen.



Ein Moment der Verbundenheit bei der 35-Jahr-Feier von B7 Arbeit und Leben: Veronika Minichberger, Ulrike Würzburger, Hans Riedler, Birgit Gerstorfer, Anna Wall-Strasser, Josef Mayer. Hinten: Gerhard Strasser, Helmut Bayer, Christian Winkler.

Ein Mann mit Präsenz

B7 GEDENKT JOSEF MAYER

Mit großem Respekt und ehrlicher Dankbarkeit erinnert B7 Arbeit und Leben heute an Prälat Josef Mayer, der am 9. Mai 2025 im 94. Lebensjahr verstorben ist.

Er war 1984 Mitbegründer und erster Obmann der Arbeitsloseninitiative B7 – und einer jener Menschen, die nicht nur über soziale Verantwortung gesprochen, sondern sie gelebt haben. Als Leiter der Betriebsseelsorge der Diözese Linz hatte Josef Mayer den Mut, neue Wege zu gehen. Gemeinsam mit Hans Riedler und engagierten Weggefähr:innen legte er den Grundstein für das, was B7 bis heute ausmacht: Menschen in schwierigen Lebensphasen zu begleiten, Perspektiven zu schaffen und Möglichkeiten zu öffnen.

Er war ein Mensch, der zuhören konnte – mit echtem Interesse, mit Ruhe und Klarheit.

Wer ihm begegnete, spürte: Er war da. Nicht laut, aber präsent. Nicht fordernd, aber konsequent. Diese Art, Menschen zu begegnen, prägt B7 bis heute. Was Josef Mayer auszeichnete, war sein Vertrauen in das Tun.

Er glaubte daran, dass Veränderung im Kleinen beginnt – im Miteinander, im Gespräch, in der Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen. Dieser Gedanke trägt unsere Arbeit bis heute: dass es nicht die Umstände sind, die zählen, sondern das, was wir daraus machen – gemeinsam, mit Haltung und mit Herz.

B7 Arbeit und Leben dankt Josef Mayer für seinen Mut, seine Menschlichkeit und den Anfang, den er gesetzt hat.

Sein Wirken bleibt spürbar – in der täglichen Arbeit, im Miteinander und in dem Glauben daran, dass Bewegung immer möglich ist.



Mehr von B7 lesen und informiert bleiben:

B7 SIEBENINFO digital
Hintergründe, Interviews und Perspektiven mit Haltung



FBZ Grieskirchen
jetzt auch auf Instagram



Wissen, das entlastet:

Sparen im Alltag -
Kleine Schritte, große Wirkung



Mehr Bildungsgerechtigkeit -
Kostenlose Angebote für Schulkinder...

